

Zehn Tage dauerte dieser Chacu und ich blieb die ganze Zeit über in der Gesellschaft meiner halbwilden Freunde. Im ganzen hatte der Stamm über fünfhundert Vicimas, zwanzig Guanacos und fünf schwarze Bären erlegt. Letztere Tiere wurden natürlich nur nebenbei von den Jägern gefangen oder getötet, so daß dieser Jagdzug von einem ganz befriedigenden Erfolge begleitet war.

Nachdem wir wieder in's Thal zurückgekehrt waren, verließ ich den Stamm, um eine schöne Jagderinnerung und um manche Belehrung reicher, und setzte meine Reise gen Norden fort, bis mich das Schicksal mit Ihnen, meine Herren, zusammenführte, um mit Ihnen Büffel zu jagen, die wir leider bis heute noch nicht zu Gesicht bekamen.

Behntes Kapitel.

Eine Bärenjagd.

So hatte denn unser Zug bereits die Ausläufer der Dartzberge erreicht und der Weg wurde immer schwieriger. Die Schluchten zeigten sich tiefer, und da wir die meisten derselben durchkreuzen mußten, so kletterten wir fortwährend an steilen Bergabhängen auf oder ab.

Es gab keine andere Straße, als einen undeutlichen Indianerpfad, welchen die Trapper bei ihren Streifereien durch die Wildnis benützten; bisweilen mußten wir uns sogar unseren Weg durch das Gebüsch mit der Art bahnen und selbst gefallene Baumstämme, die quer über den Weg gefallen waren und unser Weiterkommen hemmten, hinwegräumen. Das alles hinderte natürlich unser Vorwärtkommen bedeutend.

Bei einem solchen Galt zerstreute sich gewöhnlich der größte Teil der Gesellschaft im Walde, um Wild aufzusuchen. Selten fanden wir aber etwas Erwähnenswerthes; meistens schossen wir Eichhörnchen, diese allerdings in genügender Anzahl für eine Topfpastete, wozu nämlich keine Art von Fleisch besser geeignet ist, als gerade dasjenige dieser kleinen Tiere.

Die Büffeljäger.